


Was sie nicht sehen sollen

die zwei Gesichter der Braunkohle-Abbaggerung rund um Welzow



Eine Information der
Allianz für Welzow
zur gemeinsamen
Ausschussreise am
24. Juni 2015 des Berliner
Abgeordnetenhauses
und des Brandenburger
Landtages.

Mehr Informationen und
Kontakt im Internet unter:
www.allianz-fuer-welzow.de und
www.kein-weiteres-dorf.de

Herzlich Willkommen in der Lausitz (niedersorbisch: Lužyca, für Sumpfland)



Umriss des Tagebaus Welzow-Süd samt geplanten Erweiterung maßstabsgetreu auf die Fläche Berlins.

Wir freuen uns, dass sie unserer Einladung zu einem Besuch vom Dezember 2014 nachgekommen sind und sich unsere Region ansehen wollen.

Leider mussten wir feststellen, dass die geplante Route viele Facetten ausblendet. Bei uns ist der Verdacht aufgekommen, die Reise soll eher dazu dienen, Probleme nicht anzusprechen und nur die „schönen Seiten“ zu sehen. Wir begrüßen es daher ausdrücklich, dass die Berliner Abgeordneten im Vorfeld versucht haben, auch kritische Punkte besichtigen zu wollen um einen ausgewogenen Einblick zu erhalten.

Es ist leider typisch für die Potsdamer Politik, die Schäden der Braunkohle auszublenden. Braunkohle bedeutet nicht nur „Arbeitsplätze und

Glückseligkeit“, sondern auch Risse an Häusern, Dreck und Lärm, sowie die Vernichtung von Arbeitsplätzen bei erneuerbaren Energien und in der Landwirtschaft. Alle Bäche, die aus dem Tagebau gespeist werden, sind ockerbraun. Wenn sich die Berliner um ihr Trinkwasser sorgen, sollten sie wissen, dass Vattenfall sein Wasser mit einem Sulfatwert von teilweise über 900 mg/l (siehe Seite 6) in die umliegenden Gewässer einleitet.

Wir hoffen, dass wir mit unserer kleinen Broschüre etwas zu Aufklärung beitragen können. Sollten sie weiterhin Interesse haben, bieten wir Ihnen hiermit einen alternativen Besuch an.

Potemkinsche Dörfer

Bei einer Reise der Zarin Katharina der Großen im Jahr 1787 durch Südrussland wollte Fürst Potemkin den Eindruck eines blühenden Landes erwecken. Entlang der Wegstrecke ließ er Dörfer aus bemalten Kulissen errichten.



— Was sie sehen sollen
— Was sie sehen könnten

Was sie sehen sollen:

Umgesiedelter Ort Geisendorf (1)

Der neu gebaute Ortsteil von Neupetershain - Geisendorf. Ein Dorf ohne Seele.



Was sie sehen könnten:

Neupetershainer Bahnhof

Nur etwa ein Kilometer von Geisendorf werden Reisende am Bahnhof Neupetershain durch Zerfall empfangen.

Investitionen werden schon lange nicht mehr getätigt, weil kaum jemand freiwillig an den Rand eines Tagebaus ziehen möchte. Viele Häuser in unserer Region sind durch Bergschäden beein-



trächtig.

Im Gegensatz zum untertägigen Bergbau müssen Hausbesitzer die Schäden den Bergbaukonzernen selbst nachweisen.

In Brandenburg gibt es derzeit keinerlei Hilfe für die Betroffenen, die häufig einem Kampf wie David gegen Goliath ausgesetzt sind.

So gingen allein bei Vattenfall in der Lausitz seit dem Jahr 2000 rund 4000 Schadensanträge ein, von denen nur etwa die Hälfte anerkannt wurde. Die Standardantwort lautet sinngemäß: „sie haben damals falsch gebaut. Für die Kosten müssen sie selber aufkommen.“

Die von der Brandenburger Politik seit Jahren versprochene Schiedsstelle ist bis heute nicht eingerichtet.

Tipp: Lassen sie sich ein Haus mit Bergschäden zeigen und reden sie mit Betroffenen, um zu erfahren, wie hilflos viele Hausbesitzer den Konzernen gegenüber stehen.



Was sie sehen sollen:
Einleitstelle für Grubenwasser (2)

Man muss genau hinsehen, um einen verockerten Bach in der Einleitstelle zu erkennen.

(Nach aktuellem Stand der Reiseroute dürfen sie vermutlich nicht aus dem Bus aussteigen wegen Gefährdung des Durchgangsverkehrs)

Was sie sehen könnten:
Petershainer Fließ

Das Petershainer Fließ war noch im Jahr 2000 ein glasklarer kleiner Fluss. Heute ist es die einzige öffentlich sichtbare Einleitstelle für Grubenwasser.

Als TV-Kamera-Teams hier auftauchten, begannen umfangreiche Arbeiten an der Einleitstelle. So wurde die riesige Fontäne abgeschaltet, die weithin sichtbar war.

Kurz vor Ihrem Besuch wurde hier Erdmaterial abgetragen und neue saubere Steine aufgeschüttet.

Genau auf der anderen Seite - gut versteckt im Wald - wird das verockerte Wasser in die Landschaft entlassen, und fließt dann in das Naturschutzgebiet „Koselmühlenfließ“



Dieselbe Einleitstelle im Jahr 2014



Ausfluss in das Petershainer Fließ auf der anderen Straßenseite im Juni 2015

Tipp: Fragen sie ob, sie aussteigen können. An der abbiegenden Straße nach Neupetershain befindet sich ein kleiner Feldweg. Gehen sie dann in das Waldstück auf der anderen Straßenseite. Sollte dies nicht möglich sein, nur etwa 2 Kilometer entfernt gibt es einen großen Busparkplatz in Steinitz. Dort kann man in etwa 5 Minuten Fußweg zu den Einleitstellen „Steinitz“ kommen.

Was sie sehen sollen:
„Großgeräte in Aktion“ – Der Blick in den Tagebau (3)



Was sie sehen könnten:
Das Bioenergiedorf Proschim (6)

Wenn sie nach Süden schauen, liegt hinter dem Wald das Bioenergiedorf Proschim, das etwa 15.000 Haushalte mit Strom aus erneuerbaren Energie versorgt.

Das Dorf soll nach den Vorstellungen der Brandenburger Landesregierung abgebaggert werden. Die Einwohner sollen nach Terpe umgesiedelt werden, auf eine Regenwasserversickerungsfläche in Sichtweite des Kohlekraftwerks „Schwarze Pumpe“.

Von dort dürfen dann die Einwohner direkt zu sehen, wie ihr Dorf durch den Schornstein gejagt wird.

Die Arbeitsplätze einer der größten Landwirtschaftsbetriebe Brandenburgs - dem Firmenverbund Proschim - wären dann unwiederbringlich vernichtet.



Tipp: Auch wenn man Ihnen erzählt, eine Anreise nach Proschim wäre aus Zeitgründen nicht möglich. Wenn sie sich die Karte (Seite 2 - blaue Route) ansehen, merken sie, es wäre kein allzu großer Umweg.

Fragen sie daher den Busfahrer, ob er nicht über Proschim fahren könnte, damit sie wenigsten mal den Ort gesehen haben, der im Zeitalter der erneuerbaren Energien noch der Braunkohle geopfert werden soll



Was sie sehen sollen:

Grubenwasser- reinigungsanlage „Am Weinberg“ (5)

Mit großem Pomp wurde im Oktober 2014 die Grubenwasserreinigungsanlage in Betrieb genommen. Diese war allerdings keine freiwillige Leistung von Vattenfall, sondern Auflage.

Achtung keine Satire: DDR-Kühlschränke und die Verockerung

Leser der regionalen Monatszeitschrift „FormFrei“ (Ausgabe 13. Juni 2015) konnten erfahren, dass der in Welzow ansässige Bergbautourismusverein Excursio (Kooperationspartner von Vattenfall) die wahren Hintergründe der Verockerung erkannt hat: Zitat: „*Endlich ist das Rätsel um die Schuldfrage Braune Spree gelöst.*“ Am 24. April berichtete ein Excursio-Experte zu den interessierten Tagebaugästen: „*Das Ocker in der Spree kommt daher, dass nach der Wende die DDR-Bürger ihre alten Kühlschränke auf den Kippenflächen entsorgt haben - und die sind dann verrostet!*“



Was sie sehen könnten:

Einleitstelle Steinitz (7)

Als ein unabhängiges Institut - im Auftrag des BUND - Stichproben aus den Gewässern entnommen hat, wurde der zulässige Wert für Eisenhydroxid deutlich überschritten.

Kleinlaut wurde bekannt, dass die Anlage erst im Frühjahr seinen Betrieb vollständig aufgenommen hat. Aber auch vorher gab es in der wasserrechtlichen Erlaubnis für den Tagebau Grenzwerte in Höhe von 3 mg/l Eisenhydroxid. Gemessen wurden aber Werte bis 79 mg/l.

Bei den Stichproben wurde auch der Eintrag von Sulfat untersucht - mit erschreckenden Werten. Es wurden teilweise Werte von über 900 mg/l gemessen. Im Gegensatz zum Eisenhydroxid wurden in der wasserrechtlichen Erlaubnis keine Grenzwerte festgeschrieben - nur für Wasserwerke gilt ein Grenzwert von 250 mg/l.

Für die Kosten der Einhaltung müssen die Wasserkunden aufkommen. In der wasserrechtlichen Erlaubnis für den aktiven Tagebau Welzow wurde jedoch ausdrücklich festgeschrieben, dass das Land den Bergbaubetreiber zur Eindämmung der Sulfatfracht verpflichten kann, wenn die abgestimmten Zielwerte nicht eingehalten werden.

Obwohl nun die Zielwerte überschritten sind, unternimmt Brandenburg nichts!

Tipp: Fordern sie Maßnahmen zur Eindämmung der Sulfatfrachten direkt am Tagebau und setzen sie sich auf Bundesebene für Schaffung von Grenzwerten für das Schwefelsalz in Gewässern ein.

Das Argument dies sei zu teuer, kann stimmen, doch wie erklären sie dem Bürger, warum Brandenburger und Berliner Wasserkunden dafür zahlen sollen, während Gewinne aus der Kohle ins Ausland transferiert werden?

Lassen sie sich nicht mit dem Hinweis auf das Arbeitsprogramm der AG „Flussraumbewirtschaftung“ abspeisen. Darin heißt es, man wolle auf den Bergbaubetreiber „hinwirken“, „geeignete Abwehr- sowie Wasserbehandlungsmaßnahmen bezüglich Eisen und Säure vorgesehen werden“.

Insbesondere vor dem Verkauf der Braunkohlesparte sind feste Regelungen besser als ein lapidares Hinwirken.

Was sie sehen sollen:

Rekultivierung (4)

Die Kippenflächen, sind kein „Boden“ im landwirtschaftlichen Sinne. Der Brandenburger Bauernbund bezeichnet die Flächen als „Unland“.

Alle typischen Merkmale von Boden, wie Humusanteil und Verbindung zum Grundwasser, fehlen komplett.

Eine Wirtschaftlichkeit ergibt sich derzeit ausschließlich aus der Kombination von sehr niedrigem Pachtzins, vollen Agrarsubventionen und massiven Einsatz von Dünger.

Erträge, die den Aufwand der Bewirtschaftung rechtfertigen, sind von solchen Flächen nicht zu erwarten. Zudem sind die Folge-landschaften instabil. So sind in der Lausitz über 20.000 Hektar wegen Rutschungsgefahr gesperrt.



Einladung zur

alternativen Tour rund um den Tagebau Welzow

Einleitstellen Grubenwasser rund um den Tagebau: Sehen sie Ockerseen und braune Bäche. Entnehmen sie selbst Wasser aus den Fließen und lassen sie die Stichproben auf Eisen und Sulfat in vertrauenswürdigen Instituten untersuchen. Lernen sie, welche Maßnahmen zur Eindämmung der Eisenocker- und Sulfatfracht gemacht werden könnten.

Proschim: Besichtigung Kirche (inklusive Orgelspiel) ,Landwirtschaftsbetrieb mit Verkostung vor Ort hergestellter Produkte, Ausbau erneuerbarer Energie, und traditioneller Vierseitenhof.

Sehen sie mit eigenen Augen, was für eine Braunkohleverstromung vernichtet werden soll.

Zeitraumen vor Ort: etwa 3 Stunden

Anmeldung unter kontakt@allianz-fuer-welzow.de oder per FAX an: **035751-27830**

Vorname, Name

Institution

E-Mail



Gründe gegen den Braunkohleplan für den neuen Tagebau Welzow Süd II



Über 120.000 Bürger hatten im Jahr 2013 Einwände gegen den neuen Tagebau eingereicht.

Von den 10 größten Kritikpunkten wurde von der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg KEIN EINZIGER anerkannt:

1. Energiewende verringert zukünftigen Kohlebedarf
2. Gutachter Erdmann überschätzt zukünftigen Kohlebedarf systematisch
3. Stromexporte können keine energiepolitische Notwendigkeit begründen
4. Erneute Überprüfung alternativer Abbauvarianten nötig
5. Keine Vorsorge gegen weitere Versauerung, Sulfatbelastung und Verockerung von Gewässern vorgesehen
6. Tagebau gefährdet die Erreichung der Klimaschutzziele Deutschlands, Brandenburgs und Vattenfalls
7. Umweltbericht fehlerhaft
8. Sozialverträglichkeit der Umsiedlung nicht gegeben
9. Standsicherheit des Dorfes Lieske nicht nachgewiesen
10. Arbeitsplatzeffekte sind falsch berechnet

Die ausführliche Fassung mit Erläuterungen finden sie im Internet auf www.kein-weiteres-dorf.de oder direkt über diesen QR-Code:

